

## Nato II „Gefahr für demokratische Nationen“



Litauens Verteidigungsminister **Juozas Olekas**, 59, über die schwächelnde Bündnistreue westlicher Nato-Partner

**SPIEGEL:** Laut einer Umfrage des US-Meinungsforschungsinstituts PEW lehnt es die Mehrheit der Bürger in Frankreich, Italien und Deutschland ab, bei einer russischen Aggression auf ein Nato-Land wie das Ihre mit Waffengewalt dagegenzuhalten. In Deutschland sind es 58 Prozent. Beunruhigt Sie das?

**Olekas:** Wir vertrauen auf die Sicherheitsgarantien, die Artikel 5 des Nato-Vertrags festlegt, wir vertrauen darauf, dass unsere Partner ihre Pflichten erfüllen. Litauen hat seine Verteidigungskapazitäten erhöht. Wir haben den Wehretat um 30 Prozent angehoben und die Wehrpflicht vorübergehend wieder eingeführt.

**SPIEGEL:** Das klingt nun aber nicht so, als fühlten Sie sich in der Nato völlig sicher.

**Olekas:** Das Bündnis sollte innerhalb von nur 24 Stunden

reagieren können, wenn Russland in der Nachbarschaft interveniert, wie beispielsweise 2008 in Georgien. Die Nato muss angesichts der Ukraine Krise stark sein, dazu wollen wir beitragen.

**SPIEGEL:** Können Sie erklären, warum Teilen der Bevölkerung im Westen der Nato die Sicherheit im Baltikum so gleichgültig ist?

**Olekas:** Es ist nicht an uns, die Stimmung in anderen Ländern zu beurteilen. Vielleicht hat ja russische Propaganda eine Rolle gespielt und die öffentliche Meinung beeinflusst.

**SPIEGEL:** Schon vor der Ukraine Krise gab es im Baltikum die Sorge, die Nato würde ihre Ostflanke vernachlässigen. Haben sich diese Sorgen noch verstärkt?

**Olekas:** Wir sind heute enger verbunden mit den anderen Nato-Ländern als noch vor ein paar Jahren. Das wollen wir bewahren. Im Ostseeraum finden verstärkt Nato-Manöver statt. Derzeit ist eine deutsche Kompanie auf litauischem Boden und trainiert mit unseren Soldaten. Viele im Westen haben verstanden, dass Russland heute eine Gefahr für alle demokratischen Nationen ist. jpu



## Die Augenzeugin

# „Euch will keiner“

Diese Woche veröffentlichte das Deutsche Jugendinstitut eine Studie, wonach schätzungsweise 21 000 Jugendliche in Deutschland weder zur Schule gehen oder eine Ausbildung machen noch regelmäßig Hartz IV beziehen. Oft sind sie obdachlos. **Ines Fornaçon**, 44, ist Streetworkerin bei Off Road Kids in Berlin. Die Hilfsorganisation war an der Studie beteiligt.

„Seit bald 14 Jahren bin ich Streetworkerin in Berlin. Ich bin an Brennpunkten unterwegs wie dem Alexanderplatz oder dem Zoo und kümmere mich dort um junge Menschen, die durch alle Raster gefallen sind. Sie sind oft obdachlos, haben keinen Abschluss, keine Perspektive. Sie verbringen den Tag damit, sich Geld fürs Essen zu schnorren, zu trinken und sich einen Schlafplatz für die Nacht zu organisieren. Im Winter kommen sie oft zu sechst oder siebt in Einzimmerwohnungen unter, jetzt fangen viele wieder an, in Parks oder unter Brücken zu schlafen. Viele denken: Die bräuchten nur mal einmal einen ordentlichen Tritt in den Hintern. Aber die meisten dieser jungen Menschen brauchen genau das Gegenteil. Denn Tritte, Schläge und Rückschläge haben sie in ihrem Leben schon viel zu viele abbekommen. Viele dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben Gewalt im Elternhaus erlebt, kommen aus Familien mit Alkohol- und Drogenproblemen, sind im Heim aufgewachsen oder in Wohngruppen. Wenn sie 18 werden, fallen sie oft aus der Jugendhilfe heraus und sind plötzlich auf sich allein gestellt. Das überfordert viele, und irgendwo zwischen Jugendamt, Jobcenter und Sozialamt bleiben sie auf der Strecke. Sie brauchen jemanden, der sie an der Hand nimmt und ihnen beim Start in ein selbstbestimmtes Leben hilft. Für riesigen Frust sorgt, dass sie kaum eine Chance haben, eine eigene Wohnung zu bekommen. Viele haben ja Schulden und Schufa-Einträge ohne Ende, da kann man das vergessen. Einer der jungen Männer, um die ich mich kümmere, hat sich 167 Wohnungen angeschaut und keine bekommen. Das Signal, das ankommt, lautet: Euch will keiner. Als Streetworkerin wird man mit Lebenslagen konfrontiert, mit denen die gemeine Gesellschaft nichts zu tun haben will. Man muss Wege finden, um sich das nicht zu sehr zu Herzen zu nehmen. Umso schöner ist es, wenn man Erfolg hat. Neulich habe ich im Fußballstadion bei Union Berlin jemanden getroffen, der vor Jahren auf der Straße lebte. Er hat inzwischen eine Ausbildung gemacht und jetzt selber Familie. ‚Ines, ohne dich hätt ich vielleicht nicht die Biege bekommen‘, hat er mir zugerufen.“

Aufgezeichnet von Wolf Wiedmann-Schmidt

## Justiz Update fürs BGB

Die Justizminister der Länder wollen auf ihrer Konferenz am Mittwoch in Stuttgart Maßnahmen auf den Weg bringen, um Verbraucher und Unternehmen im Internet besser zu schützen. „Unser Bürgerliches Gesetzbuch stammt weitgehend aus dem

Jahr 1896, die Digitalisierung ist an unserem Zivilrecht bislang vorbeigegangen“, sagt Thomas Kutschaty, Justizminister von Nordrhein-Westfalen. Der Sozialdemokrat soll im Auftrag seiner Kollegen Gesetze vorbereiten. Er fordert das Recht auf „einen digitalen Neustart“, bei dem etwa kompromittierende Daten gelöscht werden. bas



Kutschaty